

Deborah Enzmann

Michael Beißwenger, Steffen Pappert: Handeln mit Emojis. Grundriss einer Linguistik kleiner Bildzeichen in der WhatsApp- Kommunikation

2020

<https://doi.org/10.25969/mediarep/14926>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Enzmann, Deborah: Michael Beißwenger, Steffen Pappert: Handeln mit Emojis. Grundriss einer Linguistik kleiner Bildzeichen in der WhatsApp- Kommunikation. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 38 (2020), Nr. 2-3, S. 291–293. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/14926>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

**Michael Beißwenger, Steffen Pappert: Handeln mit Emojis.
Grundriss einer Linguistik kleiner Bildzeichen in der WhatsApp-
Kommunikation**

Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr OHG 2019, 146 S.,
ISBN 9783956050695, EUR 29,95

Neun Jahre nach der Aufnahme der Emojis in den Unicode erschien im Herbst 2019 die erste deutschsprachige wissenschaftliche Monografie zu Emojis. Die Autoren setzen sich aus pragmalinguistischer Sicht mit der Emoji-Verwendung in WhatsApp-Chats auseinander. Sie interessieren

sich für die Funktionen, die Emojis übernehmen können, und erörtern, in welcher Beziehung sie zu den sprachlichen Komponenten einer Nachricht stehen und welchen Beitrag Emojis in der zwischenmenschlichen Kommunikation leisten.

Mittels qualitativer Analysen von Daten aus WhatsApp-Interaktionen untersuchen Michael Beißwenger und Steffen Pappert die Intentionen und Wirkungen der Emoji-Verwendungen. Diese werden aus den von Nutzer_innen zur Verfügung gestellten Daten rekonstruiert und aus linguistischer und semiotischer Perspektive ausgewertet. Bei der semiotischen Analyse stützen sich die Autoren auf die Peirce'sche Klassifikation von Zeichentypen, die zwischen Ikon, Index und Symbol unterscheidet. Anhand von Beispielen erläutern sie, auf welche Weisen diese semiotischen Eigenschaften eingesetzt werden.

Den Kern des Buches bildet der von Beißwenger und Pappert aufgestellte Beschreibungsrahmen zur Analyse von Emoji-Praktiken. Nach diesem werden Emojis in die Basispotenziale ‚Visuelle Salienz‘ und ‚Rahmungen‘ eingeteilt (vgl. S.62-68, S.135). Mit Ersterer bezeichnen die Autoren das Potenzial, sich vom Geschriebenen als Bild abzuheben (vgl. S.62f.). Zweiteres dient dazu, die Interaktion zu ‚rahmen‘, indem sie als soziale Nahesituation markiert wird (vgl. S.67). In konkreten Verwendungssituationen können Emojis dann eine bestimmte Funktion übernehmen, bei der grundsätzlich zwischen dem Lesbar- und dem Sichtbarmachen unterschieden

wird (vgl. S.69). Praktiken des Lesbarmachens tragen zur Interpretation der Äußerung auf Ebene der Präposition oder Illokution bei, während das Sichtbarmachen die sprachliche Äußerung mit visuellen Mitteln sozialverträglich gestaltet und damit der Beziehungsarbeit dient (vgl. S.73/S.104).

Der aufgestellte Beschreibungsrahmen schließt eine wichtige und fundamentale Lücke in der Emoji-Forschung, denn die Autoren gehen davon aus, dass Emojis ähnliche Funktionen wie sprachliche Zeichen übernehmen können, dass sie aber als Bildzeichen bestimmte Qualitäten aufweisen, die sie von sprachlichen Zeichen unterscheiden. Dieser Aspekt kam in der bisherigen linguistischen Emoji-Forschung zu kurz.

Im Hinblick auf den kontextsensitiven, polyfunktionalen und ambigen Charakter von Emojis stellt sich aber die Frage, ob eine Rekonstruktion im Sinne einer Interpretation durch eine Drittperson überhaupt imstande ist, die Emoji-Verwendung vollumfänglich zu erfassen. Den Autoren zufolge rücken die Bedürfnisse und die Entscheidungsfähigkeit der Akteur_innen bei ihrer Analyse in den Hintergrund (vgl. S.37). Ziel ist es, Interpretationen zu konkreten Emoji-Verwendungen zu entwickeln, die plausible und informative Beschreibungen liefern, was den Autoren aus linguistischer Perspektive vollumfänglich gelungen ist. Doch ist nicht gerade bei einem Gegenstand wie den Emojis die Intention und die Entscheidungsfähigkeit der Akteur_innen substanzuell?

Generell stellt sich die Frage, ob ein theoretischer Beschreibungsrahmen, der dem Untersuchungsgegenstand – Emoji als Bildzeichen – gerecht werden möchte, nicht auch eine bildtheoretische Perspektive inkludieren müsste. Auch die Frage nach der Rolle des ästhetischen Potenzials der Verwendung von Emojis bleibt offen. Diese Auslassungen sind verständlich, denn die Emoji-For-

schung steckt noch in den Kinderschuhen. Spannend wird es sicherlich, wenn ein solcher, für die weitere Forschung elementarer und linguistisch präzise ausgearbeiteter Beschreibungsrahmen, wie ihn Beißwenger und Pappert entwickelten, mit interdisziplinärer Forschung kombiniert wird.

Deborah Enzmann (Frankfurt/Main)